

Plädoyer für ein gerechteres Steuersystem

Steuerparadiese, Briefkastenfirmen und Gewinnverschiebungen – die USA hatten einst ein progressives Steuersystem, heute zahlen Multimilliardäre einen niedrigeren Steuersatz als ihre Angestellten. Die Ökonomen Emmanuel Saez und Gabriel Zucman zeigen in ihrem Buch, wie es so weit kam und wie das Steuersystem wieder gerechter gestaltet werden kann.

US-Präsident Franklin D. Roosevelt baute in den 1940er Jahren ein progressives Steuersystem auf. Zur Kriegsfinanzierung wollte er Nettoeinkommen über 25.000 Dollar, was heute rund einer Million USD entspricht, komplett besteuern. Das war dem Kongress zu hoch, der Spitzeneinkommenssteuersatz wurde mit 94 Prozent festgelegt. Zwischen 1930 und 1980 lag er durchschnittlich bei 78 Prozent. Erbschaften der reichsten US-Bürger*innen wurden mit bis zu 80 Prozent besteuert. Heute ist das kaum vorstellbar. Ronald Reagans Tax Reform Act von 1986 beendete das System progressiver Besteuerung. Reagans Steuerreform gelte mittlerweile „weithin als eine der Hauptursachen für die explosionsartige Zunahme der Ungleichheit“, schreiben die Autoren.

Emmanuel Saez und Gabriel Zucman sind französische Wirtschaftswissenschaftler und lehren beide an der University of California, Berkeley. Mit ihrem Buch – Originaltitel *The Triumph of Injustice. How the Rich Dodge Taxes and How to Make Them Pay* – haben sie die Debatten um Besteuerung innerhalb der Demokratischen Partei beeinflusst. Die Autoren weisen nämlich darauf hin, was in den derzeitigen Steuerdebatten oft vergessen wird: die Ungleichheit.

Einkommen aus Arbeit höher besteuert als Kapital

Der Grundsatz der Steuergerechtigkeit, dass für gleich hohes Einkommen, egal aus welchen Einkünften, gleich viel Steuern bezahlt werden sollen, gelte nicht mehr, wie die Autoren festhalten. Milliardäre würden niedrige Steuersätze zahlen, da ein Großteil ihrer Einkommen nicht der persönlichen Einkommensteuer unterliege. Donald Trumps Senkung der Körperschaftsteuer von 35 auf 21 Prozent habe dazu geführt, dass die 400 reichsten

US-Amerikaner*innen einen niedrigeren Steuersatz zahlen als die unteren Einkommensbezieher*innen. Einkommen aus Arbeit werde heute höher besteuert als Kapital. Diese Tendenz sei laut Saez und Gabriel auch in Europa festzustellen.

Die Begünstigung von Vermögen spiegelt sich auch in der Einkommensverteilung wider, die sich seit den 1980er Jahren extrem verändert hat. Die reichsten US-Amerikaner*innen konnten ihre Einkommen um 600 Prozent steigern, während die Einkommen der Arbeiter*innenschicht bei einem Wachstum von 0,1 Prozent stagnierte, rechnen die Ökonomen vor. In keiner anderen Demokratie mit so hohem Durchschnittseinkommen habe „die Ungleichheit so stark zugenommen (...) wie in den USA“.

Doch bevor Reiche wieder höher besteuert werden, müsse die Steuervermeidung eingedämmt werden. Durch Briefkastenfirmen, Verschiebung von Unternehmensgewinnen und Steuerparadiese fehle das Geld in den Staatskassen. „Für die Steuern, die die Reichen nicht zahlen, muss der Rest von uns aufkommen.“

Das müsse jedoch nicht so sein. Laut Saez und Zucman sei es möglich, „jede Transaktion für illegal [zu] erklären, die keinen anderen Zweck verfolgt als den, die Steuerschuld zu verringern“. Im Steuerwettbewerb zwischen den Ländern würden alle großen Volkswirtschaften verlieren. Deshalb plädieren die Autoren für eine Ausgleichssteuer für multinationale Unternehmen, mit der jedes Land die Steuern bei den ansässigen Muttergesellschaften einheben könne, die im Ausland nicht anfallen.

Um wieder mehr Steuergerechtigkeit zu gewährleisten, müsse auch die Körperschaftsteuer in die persönliche Einkommensteuer integriert werden. So könne

Reichen unter anderem die Möglichkeit genommen werden, ihr Einkommen steuerfrei zu reinvestieren – eine wichtige Quelle der Steuerungleichheit. Und natürlich brauche es eine Vermögenssteuer. Der optimale Steuersatz für Reiche sei schlicht der, der die maximalen Einnahmen generiere – laut einer Reihe von empirischen Studien würde der optimale Spitzensteuersatz bei etwa 75 Prozent liegen.

Steuern zahlen statt Wohltätigkeit

Das Buch bleibt trotz der hohen Datendichte lesbar. Zahlreiche Graphiken veranschaulichen die verschiedenen Arten der Besteuerung. Steuervermeidung und Gewinnverschiebungen werden anhand konkreter Beispiele wie Google, Facebook und Nestlé erklärt, was das Ganze für Laien verständlicher macht. Der Fokus liegt auf den USA, doch die Autoren nehmen auch auf Europa Bezug.

Reichtum ist Macht und eine exzessive Vermögenskonzentration gefährdet die demokratischen Grundsätze einer Gesellschaft. Der Aufschwung der Überreichen wurde auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung erreicht. Anstelle philanthropischer Wohltätigkeit sollten Vermögende Steuern zahlen. Emmanuel Saez und Gabriel Zucman zeigen, wie gerechtere Steuersysteme aussehen müssten. Das Buch ist ein guter Anlass, sich vertiefend mit Steuersystemen auseinanderzusetzen, und durchaus auch für den Einstieg in das Thema geeignet.

Julia Schönherr

Auf taxjusticenow.org können unterschiedliche Steuerpolitiken simuliert werden, um abzuschätzen, wie sie sich auf die Verteilung von Steuern, Einkommen und Vermögen aller gesellschaftlichen Gruppen auswirken.

DER TRIUMPH DER UNGERECHTIGKEIT



EMMANUEL SAEZ und GABRIEL ZUCMAN

»Ein brillant argumentierendes Buch, ein unverzichtbarer Beitrag zu den globalen ökonomischen und politischen Debatten des 21. Jahrhunderts.« THOMAS PIKETTY

Der Triumph der Ungerechtigkeit. Steuern und Ungleichheit im 21. Jahrhundert.
Von: Emmanuel Saez und Gabriel Zucman.
Berlin: Suhrkamp 2020.
279 Seiten; EUR 22,-
ISBN: 9783518429358